

## Der afrikanisch-amerikanisch-arabische Diwan

Das neue Bandprojekt "Diwan" will den Austausch der Kulturen fördern - Konzertpremiere am Freitag im K 9

Konstanz



Q GROSS

Bild:

Das neue Bandprojekt "Diwan" will mit seiner Musik "eine Annäherung von Orient und Okzident" fördern (hinten, von links): Uli Stier, Mohamed Badawi, Paul Amrod, (vorne) Barbara Engler und Maher Tarabah. Ein erstes Konzert der Formation ist morgen, Freitag, um 21 Uhr im K9.

Bild: Zoch

Ein Bandprojekt mit einer Botschaft gibt am morgigen Freitag, 31. Januar, im Kulturzentrum K9 seine Konzertpremiere. "Diwan" nennt sich die international besetzte Gruppe, die mit ihrer Musik "eine Annäherung von Orient und Okzident" und einen "Austausch von Kulturen, die ursprünglich etwas gemeinsam haben" fördern will. "Wir möchten in der heutigen Weltlage ein Zeichen setzen", so Mohamed Badawi, "Toleranz zeigt sich im Handeln."

Badawi (Oud, Gesang, Percussion), gebürtiger Sudanese, kennt man in der Konstanzer Szene seit einigen Jahren als Kopf des "El Nour Ensembles". Und auch zwei weitere Mitglieder des "Diwan" sind durch andere Aktivitäten bestens bekannt: der amerikanische Pianist und Komponist Paul Amrod und der Konstanzer Saxofonist Uli Stier. Dazu kommen die klassisch ausgebildete Violinistin Barbara Engler (die ursprünglich bei "El Nour" mitmachen sollte) und der noch nicht lange an der FH studierende Libanese Maher Tarabah (Tabla, Percussion). Benannt hat man das Bandprojekt nach Goethes "West-östlichem Diwan", "weil der sich mit der arabischen Kultur befasst hat", erläutert Badawi.

Wichtig sind die verschiedenen Rhythmen, die man verwende, so Badawi: orientalische, afrikanische und afro-amerikanische. Die Melodien dazu komponiert meist der gebürtige Sudanese. Gelegentlich durchbricht Amrod das dann mit kurzen Improvisationen aus Gopelementen, Blues, Jazz und Klassik. Einige Stücke trägt Stier dazu bei wie etwa "Oase am Nil", das er auch mit "FunJAZZtic" spielt. "Das klingt hier natürlich ganz anders", so der Saxofonist: "Für mich hat der Einstieg voll gestimmt, weil ich schon vorher mit orientalischer Musik herumexperimentiert habe."

Das Ganze ergibt eine abwechslungsreiche und interessante Mixtur. "Klassenko" zum Beispiel sei "klassisch arabisch und klassisch europäisch", so Badawi, mit einem Zitat aus Mozarts 1. Violinkonzert und dem typischen afrikanischen Stoppruf auf den Trommeln. Im schönen, melan-cholischen Song "Renconte" erzählt Badawi über zufällige

Begegnungen, "die mein Leben verändert haben" und ihn nach Deutschland brachten. Das Stück "Juba" wiederum handelt von einer im Krieg zerstörten Stadt. "Obwohl der Text sehr schmerzhaft ist, ist die Melodie sehr fröhlich", erläutert Badawi: "Das ist eine afrikanische Eigenschaft."

Daneben steht das libanesisch-christliche Kirchenlied "Hab keine Angst Maruna", das Paul Amrod singt, der selbst libanesischer Großvater ist. Amrod hat dafür eine traditionelle Melodie arrangiert, Badawi ein an alten Schriften orientiertes, aber der heutigen Situation angepasstes Gedicht verfasst. "Ein islamischer Sudanese schreibt mir ein christliches Lied auf Arabisch", lacht Amrod und bringt damit den völkerverbindenden Gedanken auf den Punkt. Auch fernöstliche Klänge gibt es da. Im ganz neuen Stück "Mauten" habe man "den Titelsong einer japanischen TV-Serie" verarbeitet, so Barbara Engler.

Die Anfänge dieses neuen "Kindes" der Konstanzer Szene liegen witzigerweise in der Krabbelgruppe der Uni, wo sich Badawi und Amrod vor drei Jahren kennen lernten. Nachdem man sich zwischenzeitlich aus den Augen verloren hatte, trafen sich die beiden im Spätsommer 2002 wieder in Bernhard Gedrats Trommelwerkstatt. Stier sprach dann Badawi an, dass er orientalische Melodien möge. Und bereits im September gab man im Rahmen der Interkulturellen Wochen im Kulturzentrum eine erste musikalische Kostprobe.

Damals noch nicht dabei war Maher Tarabah. Der Libanese, der sein Trommeltalent schon als Kind entdeckte, beeindruckte mit einem Auftritt bei einem Straßenfest beim Albert-Magnus-Haus im Spätsommer so sehr, dass Badawi aufmerksam wurde und Tarabah kurzerhand für den zweiten Kurzauftritt, im November bei der "Nuit orientale" im Maurischen Saal des "Halm", engagierte.

"Das war lustig", erinnert sich Engler: "Wir wussten gar nichts von einem Trommler." Der junge Libanese rundet seither nicht nur musikalisch das Projekt ab, sondern er passt natürlich auch gut zum internationalen Grundgedanken des Konstanzer "Diwan".

Thomas Zoch